

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Band: 1 (1909)
Heft: 1

Artikel: Kleinplastiken
Autor: Kesser, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Halbstock ein nur auf dieser Treppe zugängliches, niederes Stübli, das dadurch ermöglicht worden ist, daß der darunter befindliche Aufbewahrungsraum für Topfpflanzen auf gleicher Höhe wie die Halle liegt. Es ist mit erlesenem Arvenholz getäfelt und erweckt den behaglich-intimen Eindruck eines Bündner Bauernstübchens.

Vom Schlafzimmer gelangt man auf die weit auf den See hinausblickende Loggia, ein zu Luft- und Sonnenbädern wunderbar geeigneter Ort. Ebenfalls nach Süden orientiert und im Dachgeschoß liegen die beiden Gastzimmer, wovon das eine eine Ausstattung mit lustig bemalten Bauernmöbeln aus dem XVIII. Jahrhundert erhalten hat. Das Arbeitszimmer des Hausherrn ist in die Südostecke verlegt. Es wurde mit demselben indischen Holz getäfelt, aus dem die Möbel des Speisesaals gefertigt sind. Da es hier aber nicht poliert ist, zeigt es nicht jene rötlich-gelbe Farbe, sondern einen grauen, etwas nach Lila spielenden, sehr angenehmen Ton. Aus dem Arbeitszimmer tritt man in eine Plauderecke, die auch die ethnographische Sammlung des Hausherrn birgt.

Über der Halle fand sich Raum für ein geräumiges Maleratelier mit weitem Nordlichtfenster; der große Dachraum über diesem Geschoß könnte zu weiteren Zimmern ausgebaut werden, sollte sich je ein Bedürfnis danach geltend machen.

Eigentlich zu Repräsentationszwecken ist kein Raum verloren gegangen. Der reichlich vorhandene Platz wird lediglich zu größtem Komfort, zu schönster Behaglichkeit genützt. Und doch genügt das Haus den Bedürfnissen auch der freigiebigsten Gastlichkeit. Alles erscheint der Eigenart und den Bedürfnissen des Bauherrn angepaßt und es ist nicht das geringste Verdienst des Architekten, daß er diese so sicher interpretiert hat.

Zürich.

Dr. Albert Baur.

Kleinplastiken.

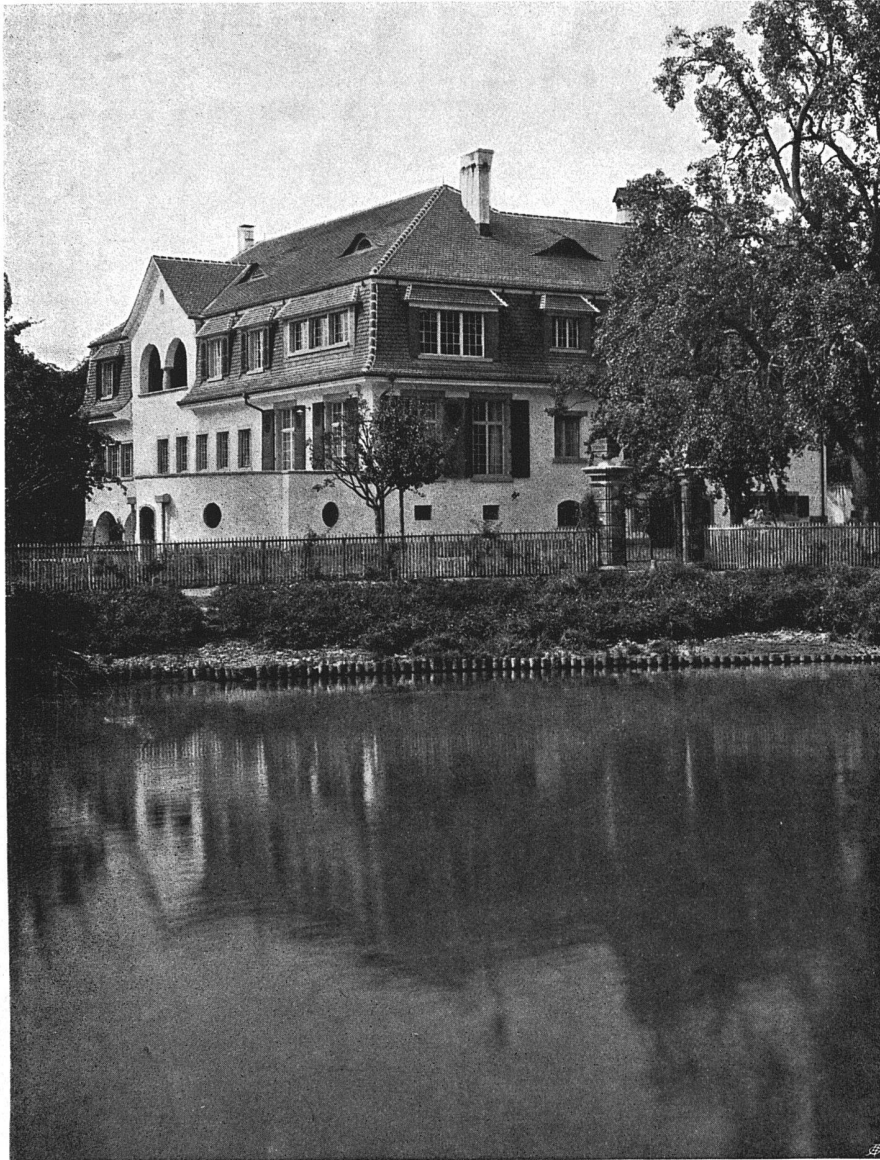
Arnold Hünerrwadel, der Lenzburger Künstler, von dem diese Zeitschrift einige Werke im Bilde zeigt, ist kein führender Meister. Er ist ein junger Schweizer Bildhauer, seit einigen Jahren aus der Lernzeit und aus dem Akademischen herausgewachsen und gegenwärtig damit beschäftigt, sich einen eigenen Formenausdruck zu suchen. Was uns hier veranlaßt, auf diese kräftige Erscheinung hinzuweisen, sind Hünerrwadel's richtungsklare und stilfesten Arbeiten auf dem Gebiete der in den Dienst der Architektur gestellten schmückenden Plastik, alles Schöpfungen, die von einem sinngemäßen Verhältnis zwischen Architektur und Plastik reden, alles Werke, in denen der Künstler aus dem Wesen der Aufgabe und nicht aus dem Zufallsbewußtsein heraus gestaltet hat. Noch hat Hünerrwadel, ein Junger und deshalb ein Streitender und Suchender, keine großen, entscheidenden monumentalen Werke geliefert. Er gab, was ihm die für den Bildhauer

immer eng gesteckte Betätigungsmöglichkeit reichte: Eingebaute Reliefs an Brunnen, Grabmalern und Loren, Fassadenfiguren und Bildnisse, plastischen Flächenschmuck und bildhauerische Architektur. In allen diesen Werken — sie sind auf öffentlichen und privaten Gebäuden der Schweiz verstreut — ist Ruhe und Ordnung in Form und Linie.

Wie die Mehrzahl aller guten Stilsucher ist Hünerrwadel in der Nähe der Antike und der Frührenaissance. Willkürliche Griffe, von denen das Gesamtbild zerfasert und gestört wird, vermeidet er. Und ebenso wohlthuend geht er ausgesprochen archaisierenden Formen aus dem Wege. Er ist kein Mann der quälerisch-demonstrativen stilistischen Absichtlichkeit und nichts weniger wie ein Revolutionär. Wir haben von diesem Künstler Entwürfe zu großen Denkmälern und umfangreichen Bildwerken gesehen. An der Hand dieser Skizzen ließe sich eingehender über seine Art sprechen, als hier, wo er nur mit einigen Proben seiner Kleinplastik vertreten ist, die freilich denen, die noch gar nichts von diesem Talent wissen, als wirksamste Einführung dienen können und es allen leicht machen, sich zu ihm hinzufinden.

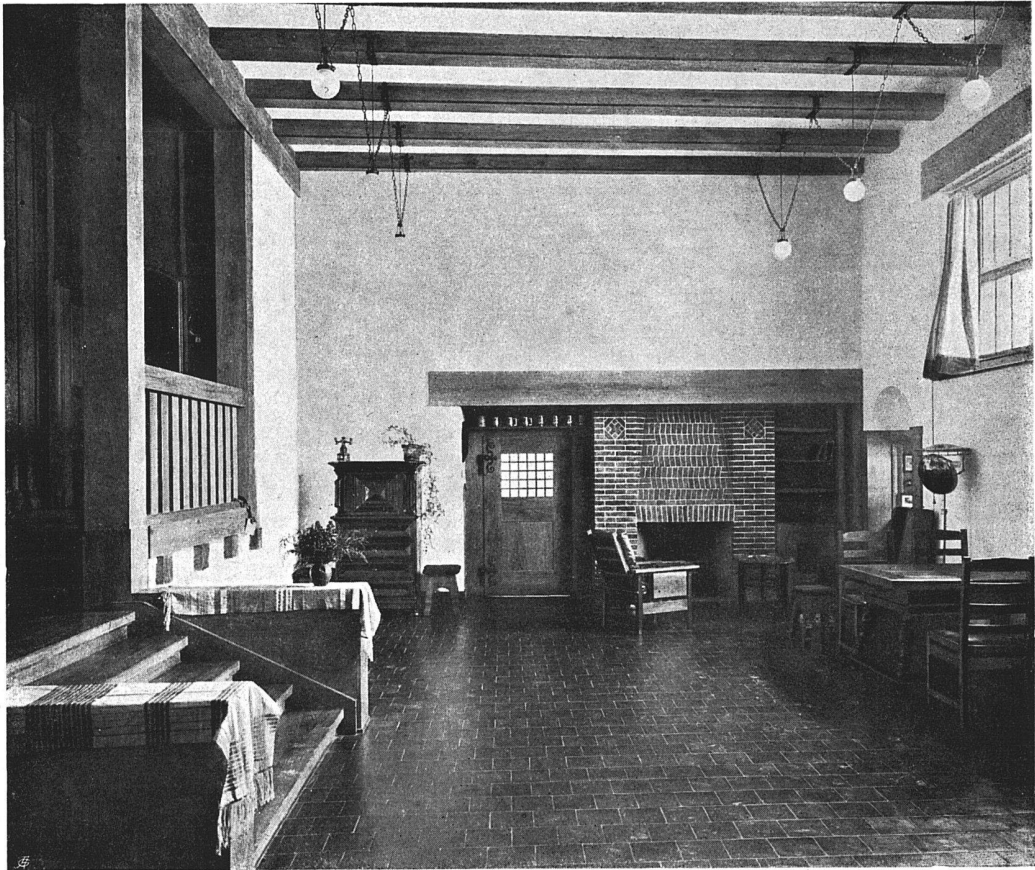
Die Gegenstände, die wir in der Kleinplastik, in Terrakotta, von ihm behandelt sehen, sind einfach und meist zart: Ein schreitendes Mädchen im langen Gewande, das ein Bündel auf der Achsel trägt, eine Blumenpflückerin, die am Boden kniet und sinnend verharret, während die Hand nach einer Blüte greift, eine Madonna mit Kind, eine Bäuerin, die von der Arbeit ruht und sich auf ihren Stab stützt, eine Frauengestalt an einem Brunnen, die mit stiller erzählender Gebärde die Hand hebt. Fast immer sind es weibliche Gestalten, die dem Künstler als Ausdrucksmittel dienen und fast immer sind sie von einem leisen lyrischen Klang umwoben. Bei der Bäuerin denken wir an einen großen französischen Bauernmaler, an Millet, der die Heiligkeit der Feldarbeit schildern wollte. Bei der Blumenpflückerin erinnern wir uns an Florentiner Meister, die schlanke, versonnene, zeitlose Mädchenfiguren auf blumigen Wiesen gemalt haben. Und daß uns gerade gemalte Kunstwerke in den Sinn kommen, wenn wir die Hünerrwadel'sche Kleinplastik sehen, ist kein Zufall. Hünerrwadel hat diese Kleinkunst, dazu bestimmt bürgerliche Räume, verschönerungsbedürftige Räume zu zieren, malerisch geschaut. Die Figuren, das stärkste und erfrischendste Gegenbeispiel zu den unerträglichen Dazar- und Fabrikbronzen, die unentwegt das gute Zimmer des Bourgeois verschandeln, sind denn auch farbig getönt. Aber nicht in grellen bunten Tönen. Form und Farbe stimmen bei diesen Terrakotten zusammen. Die Farbe ist mäßig und ruhig, wie die Linie. Sie hat etwas vom kühlen Ton alter verblichener Fresken. Sie ist — wie die Form — streng stilisiert.

Ich kenne wenig von neuerer plastischer Kleinkunst, das mit so viel Verständnis für das, was unseren Innenräumen nottut, geschaffen ist. Hermann Kesser.



Photographie von Ph. & C. Kint, Zürich

Das Haus „zum Sunneschy“ in Stäfa
Architekten Pfleghard & Häfeli, Zürich



Die Halle

Ausgeführt von Gygar & Limberger, Zürich

Aus dem Hause
"zum Sonnen-
sch" in Stäfa.
Architekten
Pfleghard & Säu-
feldt in Zürich



Photographische
Aufnahmen von
Ph. & C. Link
in Zürich

Die Rauchgalerie

Ausgeführt von :
Gygar & Limberger



Der Speisesaal

Ausgeführt von Schnitzler, Zürich

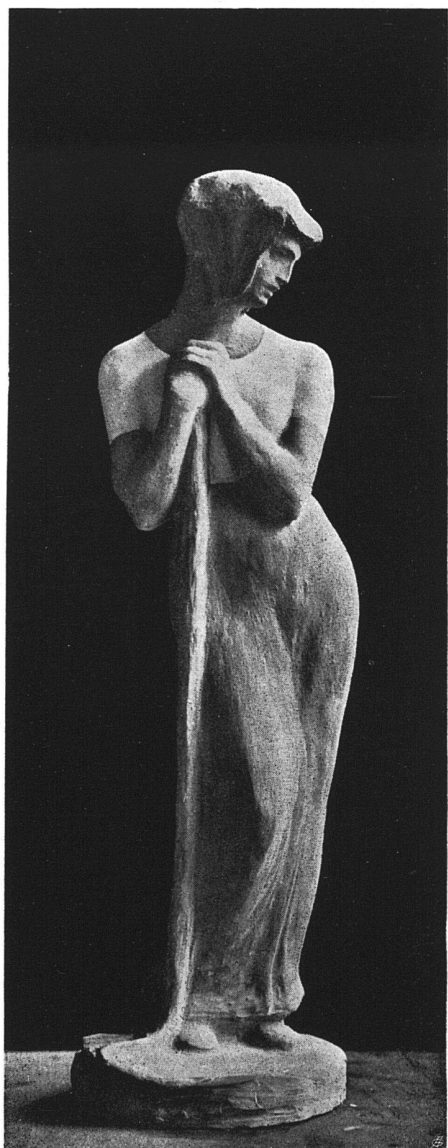


Das Winter-Wohnzimmer

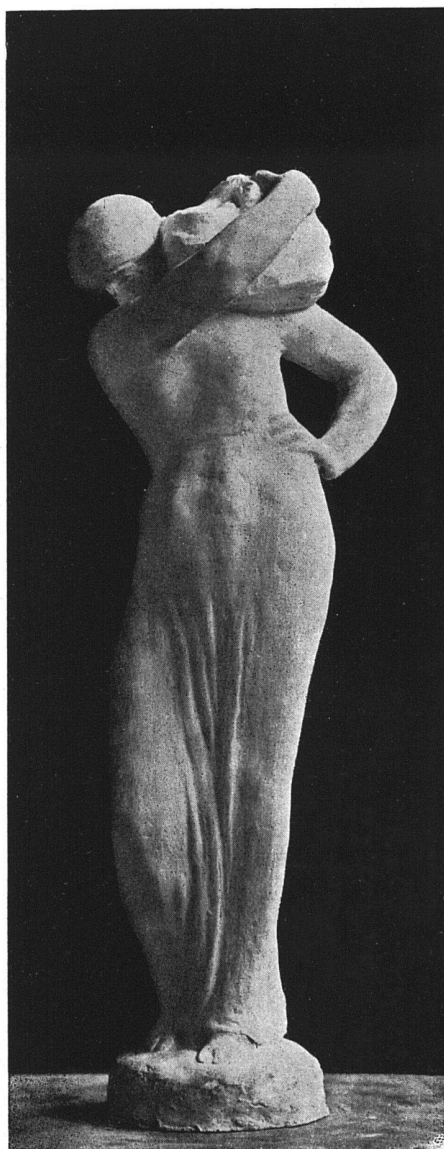
Ausgeführt von Gygar & Limberger, Zürich



Terrakotta-Relief von
Arnold Hünerwadel, Lenzburg
Photographie von Ph. & C. Kint, Zürich



Die Bäuerin

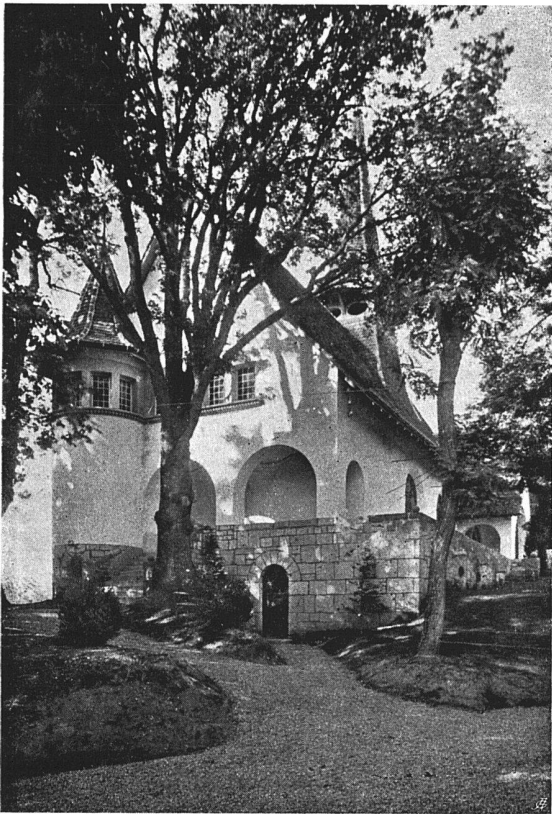


Die Wäscherin

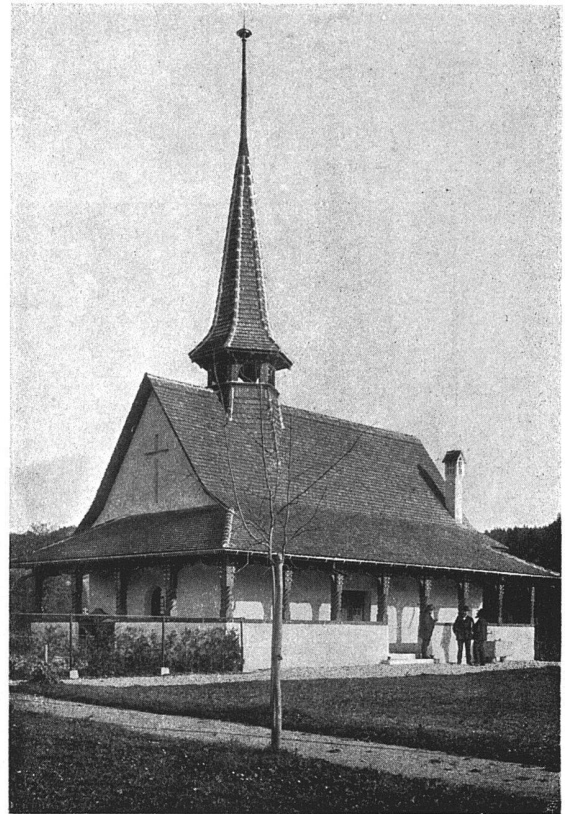


Photographien von
H. & E. Vint, Zürich

Terrakotten von Arnold
Hünerrwadel, Lenzburg



Die Inselkirche in Bern



Die Friedhofskapelle in Sumiswald



Die Friedhofskapelle in Sumiswald



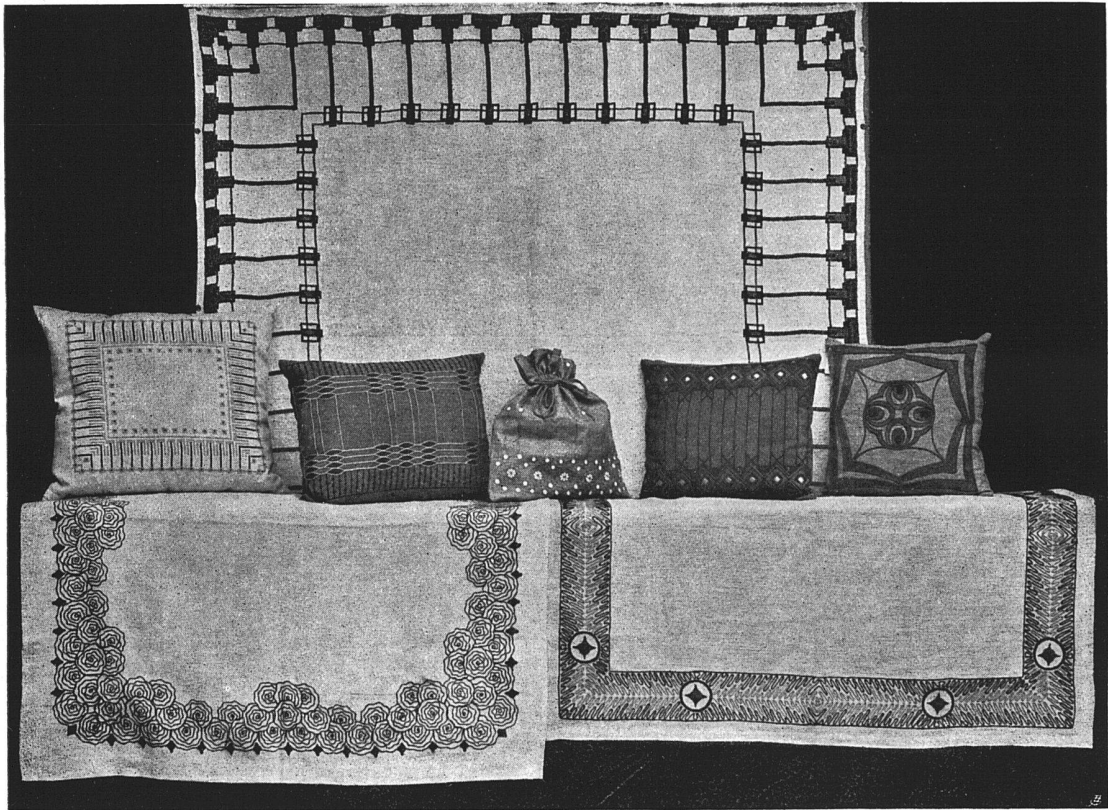
Die Kirche in Wohlten

Blick gegen Postelaube und Orgel

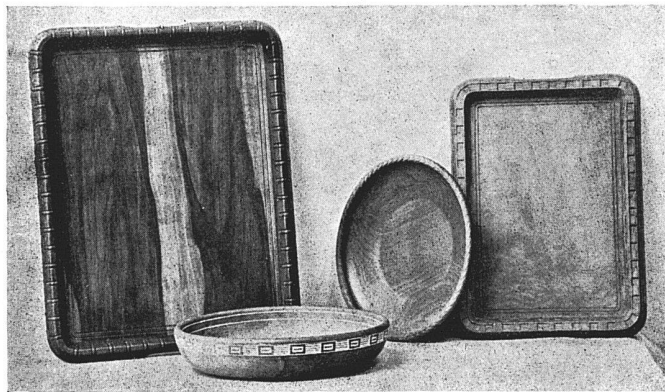


Die Inselkirche in Bern

Blick gegen Postelaube und Orgel



Oben: Stückerien
von Frau H. Hahnloser in
Winterthur
Unten: Lampe und
Leuchter in Messing
nach Entwürfen von Richard
Bühler, Winterthur. Aus-
geführt von F. Kronauer in
Winterthur



Theebretter und Schalen
aus Apfelbaumholz
nach Entwürfen v. R. Bühler.
Ausgeführt v. Holzbildhauer
Salomon in Winterthur
Unten: Schreibtischlam-
pe aus Schmiedeeisen
entworfen von R. Bühler.
Ausgeführt von der Metall-
arbeiterschule Winterthur.

